

Predigt am 2. Sonntag nach Trinitatis Matthäus 11, 25-30

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid



*25 Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. 26 Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. 27 Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. 28 **Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.** 29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. 30 Denn*

mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Kannst du dich noch an deinen ersten Schultag erinnern? Kannst du dich zum Beispiel noch an deinen ersten Schultornister erinnern? Oder auch an deine ersten Tage in der Schule? Ich kann mich noch erinnern, als wir den ersten Schultornister unseres Sohnes besorgten. Unsere Angst war groß, dass man den Kindern mit einem unpassenden Tornister, sogar einen permanenten gesundheitlichen Schaden hinzufügen könnten. Und deshalb musste alles genau richtig passen. Die Lasten, die der Junge tragen sollte, sollten ihn nicht erdrücken. Inzwischen ist uns schmerzlich bewusst, dass wir unseren Kindern noch viel Schlimmeres auf den Rücken gepackt haben! Sogar so schlimm, dass unsere Kinder auf die Straße gehen müssen und mahnen müssen. „Ihr habt unsere Zukunft gestohlen!“ Das kann uns nicht kalt lassen. Und ich denke dabei besonders an die vielen Kinder, die gar nicht mal dazukommen, ihren Unmut zum Ausdruck zu bringen, weil sie schlichtweg nicht die Chance haben, das zu tun. Es drückt eine schwere Last auf unsere Schultern auch, weil wir durch unsere Lebensweise, die Lebensbedingungen für nachfolgende Generationen erschwert haben. Und dieses Bewusstsein betrifft uns alle. Junge und Alte gleichermaßen. Neben diesen Dingen, die in unserer Welt passieren, gibt es auch noch unzählige Lasten, die wie Zentner auf dem Rücken liegen. Die Sorge um den Arbeitsplatz, die Beziehungen, die gebrochen wurde oder schwer geworden ist. Auch die vielen Fehler, die wir im Miteinander unter uns Menschen machen, lasten schwer auf den Schultern, sodass der Atem schwer wird. Im Leib und Seele liegen wir zu Boden und wissen nicht mehr, wie es weitergehen soll. „Ich kann nicht atmen!“ stöhnen wir..und wissen nicht, wie wir uns retten sollen.

Die Worte, die Jesus heute zu uns sagt, sind genau für solche Menschen gedacht, die so erdrückt sind. In der Nähe vom See Genesareth, wo Jesus, diese Worte zum ersten Mal aussprach, haben die Römer in Jesu Lebzeiten 2000 Juden gekreuzigt. Die Erinnerung dieses und andere Blutbäder war noch frisch in Erinnerung der Menschen. Die Witwen und Waisen waren Jesu Zuhörer. Und Jesus konnte die Trauer und die Hoffnungslosigkeit in ihren Augen sehen. Er sah das Trauma der Vielen, die nur knapp davongekommen sind. Auch diejenigen, die sich eine Schuld aufgeladen hatten, weil

andere für sie sterben mussten. Und es ging sein Herz auf! Genau wegen solch eine Hoffnungslosigkeit war Jesus gekommen. Genau das was sein Ziel, das er die Lasten der Menschen wegnehmen würde. Und deshalb rief er den vielen Trauernden zu. Genau wie er auch uns heute zuruft: „Kommet zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid...Ich will euch erquicken!“ Wenn ich das so höre, geht mir das Herz auf. Hier erklingt ein anderer Ton, als ich es gewohnt bin. Keine Werbung, die mir alles Mögliche verspricht, wenn ich nur dieses oder jenes Produkt kaufe. Kein Moralprediger, der mir einbläut, was ich alles falsch gemacht habe. Und wie ich in Zukunft zu leben habe. Sondern dieser Jesus sagt uns nur eines: Kommet her zu mir! Wir können genauso kommen, wie wir sind. Mit unseren ganzen Sorgen und Belastungen, die wir über die Jahre angehäuft haben. Mit unseren Gefühlen, das wir unvollkommen sind. Wir können einfach nur kommen. Wenn Jesus uns so ruft, dann wissen wir, dass es Gott selbst ist, der uns einlädt. Gott will, dass wir bei ihm sind. Es könnte so anders sein: Es hätte sein können, dass Gott uns gar nicht ruft. Es hätte sein können, dass die Sünden, die wir Menschen über Generationen angehäuft haben, auch für Gott zu Viele geworden wären. Es könnte sein, dass Gott endgültig genug davon gehabt hätte und uns mit unseren ganzen Problemen allein gelassen hätte. Gott hätte sagen können, die Welt ist nicht mehr zu retten. Das tut Gott aber nicht, sondern er kommt zu uns! Und er kommt durch Jesus heute noch zu uns. Jesus seine Schultern sind so breit, dass er alles tragen kann! Im Psalm 103 singt der Psalmist schon: „so weit der morgen vom Abend ist, so lässt Gott unsere Übertretungen von uns sein...und so hoch der Himmel von der Erde ist, so lässt er seine Gnade über uns herrschen“ Und was das alles bedeutet, lernen wir besonders von Jesus, der uns nur sagt „Kommt!“ Wenn wir den Urtext Jesu Worte vor Augen führen, sagt es: „Ich will euch eine Pause machen!“ Viele Menschen begreifen es langsam, dass wir Menschen neben der Arbeit auch Pausen brauchen.. Die Pausen im Leben sind genauso wichtig, wie das Leben selbst. Wir Menschen sind keine Maschinen. Und Gott hat deshalb schon in der Schöpfung festgelegt, dass wir Menschen einen Tag pausieren sollten. Wie diese Pause aussehen sollte, zeigt uns Gott in der Schöpfung. Denn er spricht sein Segenswort über alles aus: „Siehe es ist gut!“ Und genau dieses Wort spricht Gott noch einmal durch Jesus aus. Durch Jesus schenkt Gott uns eine endgültige und feste Sabbatruhe. Er weiß von unseren schlimmen Sünden und Belastungen. In Jesus wird alles ins Gute gedreht. Wo Sünde war, soll Gerechtigkeit sein. Wo Haß war, soll Liebe sein. Wo Hoffnungslosigkeit und Zweifel waren, soll Glaube und Zuversicht sein. Neben den vielen Anforderungen unserer Gesellschaft und neben den ganzen Druck, den wir uns selbst auferlegen, brauchen wir diese Worte von unserem Gott. „Jetzt ist gut! In Jesus ist es gut!“ Für uns bedeutet dieses Wort, dass wir wirklich pausieren. Es bedeutet, dass wir alles, was das Leben schwer macht und belastet, hinlegen. Das, wir uns in der Sonne der Gnade Gottes strecken und aus ihm schöpfen. Ich weiß, jeder einzelne von uns hat seine eigenen Lasten zu tragen. Bei manchen drücken die Lasten von anderen Menschen schwer auf den Schultern. Vielleicht hat jemand dir, was zu Leide getan. Und diese Sünde des anderen drückt so schwer auf dich, dass du bitter geworden bist und nicht vergeben kannst. Manchmal ist das Gefühl so stark, dass du vor Aufregung und Ärger kaum atmen kannst. „Jetzt ist gut!“ sagt Jesus. Lass ab!. Leg deine Last auf mich. Es kann aber auch sein, dass du selbst etwas ganz Schlimmes verbrochen hast. Und auch diese Last kann so schwer sein, dass das Leben kaum mehr zu ertragen ist. Leg es alles einfach vor Jesus hin, der das alles auf seinen Schultern tragen kann.

Wenn Jesus seine Worte „Komm“ ausruft, dann lädt er uns ein, dass wir bei Gott sein sollen. Was das bedeutet ist, dass wir eng mit Gott verbunden sind. Zwischen Gott und Jesus gibt es keine soziale Distanz. Gott und Jesus sind sich so nah, dass nicht einmal eine Briefmarke zwischen beiden passt. Und so nah will Gott uns bei sich haben. Ohne Mundschutz und ohne Scheu vor einer Umarmung steht Gott vor der Himmelstür und will, dass wir bei ihm sind. So wird es einmal sein, wenn wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Aber Jesus will, dass wir schon jetzt von ihm lernen. Wir dürfen auch schon jetzt diesen Himmel, den er uns schenken will, kennenlernen. Jesus sein Joch ist

leicht. Und er will, dass wir von ihm lernen. Deshalb schickt er seine Jünger auch in alle Welt und gibt ihnen den Auftrag: „Gehet hin in alle Welt und taufet sie...und lehret sie halten alles, was ich befohlen habe!“ Jesu sein Joch ist keine neue schwere Last, die wir zusätzlich zu anderen Dingen noch erledigen müssen. Nein, seine Last ist leicht. Im ganzen Leben dürfen wir nie von Jesus ausgelernt sein. Er zeigt uns, wie wir mit unseren Feinden umgehen dürfen. Er zeigt uns, wie wir mit unseren Familien umgehen dürfen. Er zeigt uns, wie wir mit unserer Sexualität, mit Geld, mit Arbeit mit unseren Ehen umgehen sollen. Das Alles bekommt durch Jesus eine himmlische Qualität. Und dann sagt Jesus uns auch noch, wer angesprochen wird: „Kommt alle!“ Wenn Jesus alle sagt, dann meint er alle! Es gibt keine Ausnahmen. Wenn Jesus alle sagt, dann weiß ich, dass ich in jedem Fall auch gemeint bin, denn ich gehöre auch zu allen! Wenn Jesus alle sagt, dann meint er aber auch alle anderen Menschen. Auch die Menschen mit denen ich Probleme habe. Jesus will auch zu den hinkommen, die meine Feinde sind. Er will zu den Gebildeten und zu den Ungebildeten. Er will zu denen hin, die noch nie von ihm gehört haben und er will auch zu denen hin, die das alles schon auswendig kennen. Und für die das alles zu langweilig geworden ist. Er will zu denen hin, die vielleicht nur zufällig in die Kirche gekommen sind und er will auch zu denen hin, die aus tiefer Überzeugung Kinder Gottes geworden sind. Jesus will zu uns allen. Und er will, dass wir bei ihm sind. Genauso eng, wie Jesus mit Gott verbunden ist, so will er mit uns verbunden sein.

In meiner Schulkarriere hatte ich manchmal gute Noten...Manchmal haben aber dicke rote Striche gewarnt, wo ich unzureichend war oder sogar in Gefahr war, die Note nicht zu schaffen. In Jesu Schulklasse läuft alles anders. Da bekommen wir immer die Note 1A, die Jesus selbst für uns geschafft hat. Wir schöpfen deshalb immer aus dem Vollen. Unzulänglich, Unvollkommen, ungeeignet gibt es bei ihm nicht. Deshalb kommt! Und atmet endlich auf! Amen.